

Haben wir Hessens sauberstes Abwasser?

Am 19. Mai schrieb der „Freitagsanzeiger“ wahre Lobeshymnen über den „Informationstag zur Inbetriebnahme der vierten Reinigungsstufe“ in der Kläranlage Mörfelden. Ausschnitte: „Innovative Technologie, einzigartig, Vorreiterrolle nicht nur unter den 421 hessischen Kommunen, sondern deutschlandweit, Pionierstimmung unter den städtischen Vertretern“; Brigitte Lindscheid, Präsidentin des Regierungspräsidiums Darmstadt (RP), wird mit einer euphorischen Gratulation zitiert: „Mörfelden-Walldorf ist nicht nur die erste Kommune in meinem Regierungsbezirk, die eine vierte Reinigungsstufe hat, sondern die einzige Kommune in ganz Hessen.“

Drei Wochen später meldete sich der anonyme Briefschreiber wieder zu Wort, der schon 2019 gravierende Vorwürfe zu Betrieb und Erweiterungsplanung der Kläranlage vorgebracht hatte, die sich als zutreffend herausstellten. Auch

diesmal scheint es so, dass er recht hat. Sein neuer Brief wurde nach seinen eigenen Angaben dem Bürgermeister, dem 1. Stadtrat und allen Fraktionsvorsitzenden zugestellt. Wir können bestätigen, dass wir ein Exemplar bekommen haben. Der offenbar bestens informierte Anonymus schreibt:

„Es ist fraglich, ob die Regierungspräsidentin von Darmstadt, Frau Lindscheid, und die Lokalpolitiker in Mörfelden-Walldorf überhaupt wissen, dass bei jedem mittleren bis starken Regenereignis ungereinigtes Abwasser in die Bäche, Gundbach in Walldorf, Geräths- und Hegbach in Mörfelden eingeleitet wird. Es gibt zwar eine Einleitungsgenehmigung durch das Regierungspräsidium, aber ich bezweifle, dass dort bekannt ist, dass nicht einmal die Feststoffe aus dem Abwasser entfernt werden. Mir ist keine andere Kläranlage bekannt, in der die Feststoffe nicht mit einer Rechenanlage entfernt werden, bevor das Abwas-

Spar(kassen)kurs

Am 30.06. schließt die Sparkasse in der Langstraße ihre Pforten für immer.

Für die Anwohnerinnen und Anwohner der Walldorfer Altstadt bleibt dann nur noch der Weg zur Filiale der Kreissparkasse in die Aschaffener Straße (1.45 km Fußweg!) oder der Wechsel zu einer näher gelegenen Bank.

Seit Jahren verschwinden die Bankfilialen in Deutschland Stück für Stück. Auch die Volksbanken und die Kreissparkassen fühlen sich genötigt, diese Entwicklung mitzumachen – auch in Mörfelden-Walldorf. Das ist eine Verschlechterung der Lebensqualität. Nicht nur für den älteren Teil unserer Bevölkerung, der oft nicht auf Onlinebanking zurückgreifen kann oder will. Diese Kreissparkassen-Filiale liegt zentral und ist zu allen Tageszeiten gut besucht. Der komplette Wegfall ist deshalb für viele Anlieger:innen eine Katastrophe. Das ist umso schlimmer, wenn man bedenkt, dass die Kreissparkasse „eigentlich“ nicht zu den Großbanken gehört, die nur der Profitvermehrung dienen. Sie ist laut Satzung eine „dem gemeinen Nutzen dienende rechtsfähige Anstalt des öffentlichen Rechts“ und ihr Träger ist keine börsenorientierte Kapitalgruppe, sondern der Kreis Groß-Gerau. Kreissparkassen wurden dafür ins Leben gerufen, den arbeitenden Menschen die Möglichkeit zu geben, ihr Einkommen und ihre Spareinlagen sicher und vor Spekulationspleiten geschützt anzulegen und zu verwalten. Sie wurden nicht dafür geschaffen, die Politik der Großbanken nachzuahmen und jeden Trend mitzumachen, der von diesen ausgeht.

Wir fordern die Sparkasse auf, den Wegfall wenigstens durch eine kleine automatisierte Einrichtung zu kompensieren.



Ohne Rechen gelangen Feststoffe (Lappen, feuchte Tücher und andere Faserstoffe) in die Pumpen, die das Abwasser zur Kläranlage befördern. Die Pumpen laufen dann schwerer, verbrauchen sehr viel Strom, gehen irgendwann auf "Störung", und müssen aufwendig gereinigt werden.

ser in den Vorfluter eingeleitet wird. Das Absurde an der Geschichte ist, dass auf der einen Seite das optimal gereinigte Wasser aus der Kläranlage Mörfelden eingeleitet wird, während auf der anderen Seite das unbehandelte Abwasser mit all seinen Feststoffen bei Regen in den Geräthsbach gepumpt wird. Auch dieses ungereinigte Abwasser fließt durch das Naturschutzgebiet Mönchbruch in das Trinkwasserreservoir Hessisches Ried.“

An anderer Stelle führt er aus:

„Um das Problem anzugehen sollte auf der Regenwasserbehandlungsanlage in Walldorf dringend eine Rechenanlage eingebaut werden. Eine vollständige Überarbeitung des Zulaufs ist erforderlich, da das Abwasser bei Regenereignissen bereits vor der Kläranlage in den Gundbach abgeleitet wird. Dies ist absolut unakzeptabel. Ein solcher Umbau ist unvermeidlich und würde die starke Umweltverschmutzung sowie die häufigen Reinigungsarbeiten mit Spül- und Saugwagen durch Fremdfirmen, und die damit verbundenen jährlichen hohen Kosten erheblich reduzieren. Auch wäre der Pumpenverschleiß geringer.“

Das stimmt mit der Aussage überein, die uns ein ehemaliger Mitarbeiter der Kläranlage am 31.07.2020 zukommen ließ:

„Unser damaliger Chef war noch im Amt, aber der jetzige Leiter (und vor Kurzem zum Projektleiter des Kläranlagenausbaus beförderte Angestellte der Stadtwerke) beeinflusste auch damals schon maßgeblich die Umbauplanung. Alle redeten auf ihn ein, auch der dama-

lige Leiter, und versuchten, ihn davon zu überzeugen, dass unbedingt wieder Rechen eingebaut werden müssten. Aber er konnte nicht überzeugt werden. Es fiel der berühmte Spruch ‚Zerbrecht euch nicht meinen Kopf!‘. Die Pumpen seien vom neuesten Stand der Technik, und es gäbe auch ohne Rechen keine Probleme. Die Ver- und Entsorger sagten resigniert zu ihm: ‚Reden wir weiter, wenn die Probleme da sind!‘ Die waren postwendend da. Und sie sind heute, 18 Jahre später, noch immer nicht beseitigt.“

Von anderer Seite wurde uns damals dieses berichtet:

„Fast täglich musste damals in Walldorf eine Pumpe wegen Verstopfung ‚gezogen‘ werden. Das ist eine aufwendige Sache. Die Pumpe muss auseinander geschraubt werden, um an das Laufrad zu gelangen. Dahinter hatten sich dann Lappen, feuchte Tücher und andere Faserstoffe eingewickelt. Die Pumpe läuft dann immer schwerer, verbraucht sehr viel Strom und geht irgendwann auf Störung. Mit einem Rechen wären diese Stoffe nie in die Pumpen gekommen. Die Pumpen hätten dadurch eine viel längere Lebensdauer. Es hätte auch kaum Störungen gegeben. Als noch Rechen vorhanden waren, kam ‚Kanal-Mayer‘ nur zweimal im Jahr, um den Sand abzusaugen. Ganz selten gab es durch Fett verursachte Störungen. Schon bei der Einweihung des Pumpwerks war das Problem unübersehbar, wie die kurz vorher aufgenommenen Fotos von dem völlig verstopften Pumpenschacht zeigen. Vor der Einweihung wurde dann zur Feier des Tages der



Eine Menge Dreck kommt an der Kläranlage vorbei in die Natur. Hier haben sich Stofffetzen an einem Zaun verfangen.

Pumpenschacht noch einmal gründlich gereinigt, damit Bürgermeister Brehl eine saubere Anlage einweihen konnte und die Zuschauer nichts merkten. Alles Show, um von der Misere abzulenken. Auch später wurde trotz der Probleme nur Nonsense unternommen. Da haben zwar Firmen gut Geld verdient. Aber verbessert hat sich nichts“.

Wir haben uns wieder umgehört und Fachleute befragt: An diesem Sachverhalt hat sich bis heute nichts verändert (einzige Kritik: Der Hegbach gehöre nicht zu den aufgezählten Bächen, dort werde nur das Regenwasser vom Gewerbegebiet Süd eingeleitet). Auch ein sich heftig drehendes Personalkarussell in den Stadtwerken hat hier nichts bewirkt. Das Problem besteht nach wie vor. Bei Starkregenereignissen wird das Abwasser noch immer komplett mit den Inhaltsstoffen, die in einer Toilette runtergespült werden (dazu gehören das Toilettenpapier, die feuchten Tücher, Wattestäbchen, Kondome und vieles mehr) in Gundbach und Geräthsbach eingeleitet. So wurde uns von ehemaligen Mitarbeitern der Kläranlage erzählt, dass der damalige Kläranlagenleiter außerhalb seiner Dienstzeit auf der Wiese herumliegend und die liegengelassenen Kondome aufsammlte. Bei Starkregenereignissen (an einem sind wir am 22. Juni haarscharf vorbeigeschrammt – getroffen hat es diesmal Frankfurt) liefert unsere Kläranlage also keineswegs „Hessens sauberstes Abwasser“.

***Rechen oder Siebe bilden eine wichtige erste Reinigungsstufe in Kläranlagen. Sie tragen dazu bei, einen störungsfreien Betrieb und Materialschonung zu gewährleisten. Das Abwasser durchfließt dabei einen Rechen oder ein Sieb, mit denen grobe Inhaltsstoffe zurückgehalten werden. Die abgetrennten Stoffe nennt man Rechengut oder Siebgut.*

Es ist fraglich, ob die Regierungspräsidentin von Darmstadt, Frau Lindscheid, und die Lokalpolitiker in Mörfelden-Walldorf überhaupt wissen, dass bei jedem mittleren bis starken Regenereignis ungereinigtes Abwasser in die Bäche, Gundbach in Walldorf, Geräths- und Hegbach in Mörfelden eingeleitet wird. Es gibt zwar eine Einleitungsgenehmigung durch das Regierungspräsidium, aber ich bezweifle, dass dort bekannt ist, dass nicht einmal die Feststoffe aus dem Abwasser entfernt werden. Mir ist keine andere Kläranlage bekannt, in der die Feststoffe nicht mit einer Rechenanlage entfernt werden, bevor das Abwasser in deren Vorfluter eingeleitet wird. Das Absurde an der Geschichte ist, dass auf der einen Seite das optimal gereinigte Wasser aus der Kläranlage Mörfelden eingeleitet wird, während auf der anderen Seite das unbehandelte Abwasser mit all seinen Feststoffen bei Regen in den Geräthsbach gepumpt wird. Auch dieses ungereinigte Abwasser fließt durch das Naturschutzgebiet Mönchbruch in das Trinkwasserreservoir Hessisches Ried. Für die Vögel im Naturschutzgebiet Mönchbruch mag dies von Vorteil sein, da sie die Feststoffe aus dem Abwasser für den Nestbau verwenden können.

Ein Ausriß aus dem neuesten Brief des „besorgten Bürgers“, der an alle Fraktionen der Stadtverordnetenversammlung ging.

sieren. Sowohl auf dem Grundstück der jetzigen Sparkasse als auch in den umliegenden Innenstadtstraßen gibt es genügend Leerstand, um eine Kleinfiliale einzurichten oder wenigstens einen zugangsgesicherten Geldautomaten einzurichten. Auch im Hinblick auf den Bau des Projekts „Waldenser Mitte“, wodurch nur noch mehr Menschen in die unmittelbare Nachbarschaft der alten Sparkassenfiliale ziehen werden, gilt es hier frühzeitig Abhilfe zu schaffen.



Spendenaufruf: 20.000 Euro für Notfallmedizin nach Kuba

Liebe Freundinnen und Freunde Kubas, mit Beginn der Corona-Pandemie hat die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba zusammen mit Solidaritätsorganisationen weltweit zu Spendensammlungen für Spritzen und Kanülen aufgerufen um die Immunisierung der Bevölkerung mit den von Kuba entwickelten Covid-19-Impfstoffen abzusichern. Dadurch gelangte Kuba glimpflich durch die Pandemie – sprich zehntausende von Menschenleben konnten so gerettet werden.

Nach dem Ende der Pandemie führten wir zusammen mit der Humanitären Cuba Hilfe, MediCuba, Cuba Sí und anderen Soli-Organisationen die Sammlung für medizinisches Material weiter. Bedingt durch die Pandemie, die während der Pandemie verschärfte US-Blockade gegen Kuba, das Ausbleiben des Tourismus als Devisenquelle, die Unterbrechung von Lieferketten, die Erhöhung der Weltmarktpreise für Medikamentenrohstoffe und nicht zuletzt, dass die USA Kuba auf die „Liste der Terrorismus unterstützenden Staaten“ setzte, verschärfte sich auch die medizi-

nische Versorgungslage – durch all diese Umstände ist auch die Notfallmedizin in Kuba gefährdet.

Selbst im „reichen Deutschland“ ist die Versorgung von etlichen Medikamentenkategorien, insbesondere bei der Versorgung von Kindern, nicht mehr sichergestellt. Dramatischer stellt sich die aktuelle Lage in Kuba dar!

Wir rufen daher auf, Kuba mit Spenden für Notfallmedikamente und medizinischem Material für die Notfallmedizin, Chirurgie und die Aufrechterhaltung von Krebstherapien zu unterstützen.

20.000 Euro für Soforthilfe

Im Juli und August werden zwei Reisegruppen von Deutschland nach Kuba fliegen und in Kooperation mit der Freundschaftsgesellschaft insgesamt 500 kg an medizinischem Material für die entsprechenden Gesundheitseinrichtungen mitnehmen. Wir freuen uns sehr, auf diese bewährte Übermittlung von medizinischem Material zurückgreifen zu können. Schon die letzten beiden Leserreisen von Cuba Libre und UZ konnten entsprechend für Projekte

und Gesundheitseinrichtungen, inkl. des Krankenhauses Salvador Allende in Havanna, eine große Hilfe sein. Diese Hilfsaktion muss finanziert werden.

Bitte unterstützt mit eurer Spende diese erneute und dringliche Aktion!



**Freundschaftsgesellschaft
BRD-Kuba**
Stichwort: „Medizinisches Material“
Bank für Sozialwirtschaft, Köln
IBAN: DE96 3702 0500 0001 2369 00
BIC: BFSWDE33XXX

Flashmob für die Freiheit: BüchnerBühne am Dalles

Eigentlich sollte der „Lange Lui“ in Darmstadt ein Denkmal für die erste Hessische Verfassung von 1820 werden. Aber es kam anders.

Die Geschichte des Monuments begann im Mai 1837, als zwölf Darmstädter Bürger alle Bewohner des Großherzogtums Hessen aufforderten, für die Errichtung eines Denkmals zu spenden. Großherzog Ludwig I. sollte als Stifter der hessischen Verfassung von 1820 gewürdigt werden. Der Entwurf von Johann Baptist Scholl, der ein „kolossales Standbild“ vorsah, wurde jedoch ebenso verworfen wie der Entwurf eines „Verfassungsbrunnens“ von Hofbaumeisters Georg Lerch, der auf eine figürliche Darstellung Ludwigs I. verzichtete wollte.

Am 1. Juni 1839 genehmigte Großherzog Ludwig II. die Aufstellung des Säulendenkmals in seiner heutigen Form auf dem Luisenplatz. Das Denkmal bekam einen neuen Inhalt. Der amtierende Großherzog und seine konservative Regierung hatten seit Jahren eine der hessischen Verfassung zuwiderlaufende Restaurationspolitik betrieben und die Verfassung mehrmals außer Kraft gesetzt. Das Verfassungsdenkmal wurde deshalb in ein Fürstendenkmal umgewidmet, durch das der erste

Großherzog verherrlicht und hoch über sein Volk erhoben wurde. In der Sockelinschrift ist denn auch nicht mehr von der Verfassung die Rede, sondern nur vom „dankbaren Volk“. Die Verfassungs-urkunde ist zu einem winzigen Papierrollchen in der rechten Hand des Großherzogs geschrumpft. Sie ist selbst mit dem Fernglas kaum zu erkennen.

Die Künstler der „BüchnerBühne“ hatten den „Langen Lui“ am 24. Juni 2023 für einen Kurz-Auftritt am Mörfelder Dalles mitgebracht. Allerdings etwas kleiner als das Original, und ergänzt



„Mit der Verfassung noch immer in unwilliger Beziehung“ ist Großherzog Ludwig I, der als „Langer Lui“ auf dem bekannten Denkmal in Darmstadt steht. Eine fahrbare Version zeigt die BüchnerBühne: Der Landesfürst hockt Peitsche schwingend auf einem geknebelten Untertanen und hält die hessische Verfassung in der Hand.

LESER:INNENBRIEFE

Gefährlicher Fluglärm

Vielleicht sind sie ja der einen oder dem anderen aufgefallen: die vielen Nachtflüge im Rhein-Main-Gebiet. Aber vor allen Dingen verursachten die kriegerischen und brandgefährlichen Manöver am Himmel im gesamten Bundesgebiet angsteinflößende Albträume. Nicht nur, dass wir tagtäglich wegen ganz „normalen“ Flügen um den Schlaf gebracht und terrorisiert werden, nein, es fanden darüber hinaus noch hoch gefährliche Manöver am Himmel statt. Schon am 15. Mai, kurz vor dem Beginn des Manövers „Air Defender 23“ (mit 250 Kampfflugzeugen, 10.000

Soldaten aus 25 Ländern etc.), ist auf der Militärbasis im schleswig-holsteinischen Hohn ein Learjet abgestürzt und es starben die 2 Piloten. Erinnerungen an den Starfighter-Absturz vor 40 Jahren kommen hoch, als am Wäldchestag die Pfarrersfamilie Jürges aus Frankfurt Gutleut zu Tode kam (nach ihr ist heute der Weg zur Gedenkstätte „Margit-Horváth-Zentrum“ benannt). Und obwohl die US Air Base in Frankfurt schon lange nicht mehr existiert, ist „FRA“ bei militärischen Planungen nicht völlig aussen vor, gerade was besondere Risiken angeht. Wegen der

besonders langen und im Hinblick auf NATO-militärische Nutzung erbauten Startbahn 18 West ist der Flughafen Frankfurt weiter in die NATO-„Notfallplanungen“ integriert. Selbstverständlich hat das Wirtschaftsministerium von Tarek al Wazir für verspätete Nachtflüge eine ‚Generalamnestie‘ erlassen. Machen wir uns nichts vor: Im Falle eines Falles ist der Frankfurter Flughafen voll und ganz mittendrin. Die USA sind weit weg und Europa ist hier. Lasst uns gemeinsam einen Friedensappell entwickeln, um dem Krieg in der Ukraine ein Ende zu setzen! Wir haben eine Verantwortung für uns, unsere Kinder, hier und überall.

Jossy Oswald

Altstadt Mörfelden: Bürgermeister rudert zurück

Am 24. Juni gab es die vierte Hofveranstaltung mit Anlieger:innen der Mörfelder Altstadt. Weit über 30 Anwohner:innen waren der Einladung in den Hof der Schafgasse 19 gefolgt, darunter auch der Bürgermeister und Mandatsträger der Grünen und der CDU. Nach einer Einführung durch die DKP/LL-Stadtverordneten Dietmar Treber, Silke Baumann und Gerd Schulmeyer gab es eine rege Diskussion, in der viele Vorschläge auf den Tisch kamen und Kritik an den Maßnahmen der Stadt geübt wurde. Bürgermeister Thomas Winkler (Grüne) erläuterte den neuesten Stand der städtischen Planungen für die Altstadt. Dabei wurde deutlich: Nach den vielfältigen Protesten der betroffenen Einwohner:innen ist man dort ein großes Stück zurückgerudert. Zur Erinnerung: Bürger- und Ordnungsdezernent Bernd Körner (CDU) hatte zuvor noch den starken Mann gespielt. Nach seiner „Knöllchen-Aktion“ im November 2022 hatte er die Anwohner:innen mit seiner Aktion „Freie Fahrt für die Feuerwehr“ provoziert, bei der er das größte, gerade erst für die Einsatzabteilung Walldorf angeschaffte Drehleiterfahrzeug demonstrativ durch die Kirchgasse fah-

ren ließ. Am 9. März 2023 schließlich ließ die grün-schwarze Koalition die Katze aus dem Sack: Dem Bau-Ausschuss wurde eine Studie des Planungsbüros von Mörner zu einem „Parkraumbewirtschaftungskonzept“ für Mörfelden und Walldorf präsentiert. Darin wurde „Anwohnerparken“ empfohlen und der Juniorchef Dr.-Ing. Moritz von Mörner sprach von einer „Monetarisierung“ der Parkplätze, mit Kosten von 120 Euro im Jahr für einen „Anwohnerparkplatz“ pro Haushalt. Nach einer auf Druck der DKP/LL von der Stadt eingeladenen Anwohnerversammlung am 30. Mai im Bürgerhaus war davon aber nichts mehr zu hören. Offensichtlich hatte die Koalition eine Lektion gelernt und bemüht sich seitdem, die Anwohner:innen von Anfang an in ihre Planungen einzubeziehen, anstatt sie hinterher zu „informieren“ und vor vollendete Tatsachen zu stellen. Fazit: Von kostenpflichtigem Anwohnerparken ist seitdem nicht mehr die Rede. Am 10. und 17. Juni gingen Angestellte des Bauamtes und des Ordnungsamtes mit Plänen für eine „Verkehrsberuhigte Zone“ durch die Altstadtgassen, besprachen die Planungen mit den Anwohner:innen. Viele Änderungsvorschläge aus der

Bevölkerung wurden in die Pläne aufgenommen, die im Juli auf der Tagesordnung der Stadtverordnetenversammlung stehen sollen. Jetzt sollen keine „Parkstände“ abmarkiert werden, sondern Parkstreifen, so dass der vorhandene Parkraum variabel genutzt werden kann. Dies geschieht vorläufig nur durch gelbe Markierungen für eine „Probezeit“, erst danach sollen bleibende Markierungen aufgebracht werden. Die Bordsteine in der Schaf- und Wassergasse sollen erhalten bleiben. Diese Straßenabschnitte sollen nicht Teil der „Verkehrsberuhigten Zone“ werden (für die abgeflachte Gehwege Voraussetzung sind), nachdem Anwohner:innen darauf hingewiesen hatten, dass die Bordsteine auch einen gewissen Schutz gegen Überflutung nach Starkregenereignissen darstellen. Man darf gespannt sein, wie weit die Stadtverordnetenversammlung den Vorschlägen der Einwohner folgt, die in die ursprünglichen Planungen aufgenommen wurden. Man darf also feststellen: Außer Spesen (was haben die Planungsbüros gekostet?) nicht viel gewesen.

Verkehrsberuhigter Bereich: Was hier erlaubt ist

In einer verkehrsberuhigten Zone sind Fußgänger und Fahrzeuge gleichberechtigt. Fußgänger, egal ob klein oder groß, müssen nicht am Fahrbahnrand gehen, sondern dürfen die gesamte Straße nutzen. Wenn nötig, müssen Fahrzeuge warten. Kinder dürfen hier spielen, allerdings dürfen Fußgänger ihrerseits den Fahrverkehr nicht behindern. Fußgänger müssen zur Seite gehen, wenn ein Fahrzeug vorbeifahren möchte. Die Straße darf nicht blockiert werden, etwa durch große Gegenstände, Spielzeug oder Ähnliches. Parken ist hier nur auf speziell ausgewiesenen Flächen erlaubt. Ausnahmen gelten ausschließlich für das Be- und Entladen.



Zahlreiche Anwohner:innen waren zur 4. Hofveranstaltung der DKP/LL gekommen und auch der Bürgermeister war neugierig und beehrte das Treffen mit seiner Anwesenheit.



Das Festival der Jugend 2023

Ende Mai ging es für uns nach Köln. Im Jugendpark, direkt am schönen Rhein, fand nach 3 Jahren Coronapause das Festival der Jugend der SDAJ wieder statt. Bei perfektem Wetter feierten wir 3 Tage gemeinsam mit Genoss:innen aus aller Welt.

Das Festival war komplett selbstorganisiert. Die Vorbereitungen dauerten ein Jahr.

Durch das vielfältige Programm, bestehend aus Diskussionsrunden und Konzerten, aber auch Sporteinheiten und Kreativworkshops, war für jede Person etwas dabei. Besonders interessant waren die Diskussionsrunden zu „Klassenkampf und LGBTQIA+“, „Frauen, die kämpfen“ oder „Krieg dem Krieg – aber wie?“, in denen man sich zu Grundpfeilern unserer Weltanschauung mit Genoss:innen aus der ganzen Bundesrepublik austauschen konnte. Durch die 15 verschiedenen internationalen Jugendorganisationen, die ebenfalls in inhaltlichen Runden, aber auch mit Infoständen auf dem Festival vertreten waren, war es auch möglich, von den Erfahrungen von Genoss:innen aus aller Welt zu lernen und sich zu vernetzen. Unter anderem waren Organisationen aus Österreich, der Schweiz, Italien, Griechenland, Belgien und Großbritannien mit Vertreter:innen angereist.

Weitere interessante Gespräche konnte man an den verschiedenen Infoständen anderer Organisationen führen. Auch hier gab es eine breite Auswahl: Von der Roten Hilfe – einer Organisation, die sich mit der Unterstützung von Opfern hauptsächlich polizeilicher Repression beschäftigt – bis hin zur Freundschaftsgesellschaft BRD–Cuba. Wie es sich für ein richtiges Festival gehört, gab es ab nachmittags auch musikalische Untermalung. Von Pop über Hip Hop bis Rock, war für jeden Musikgeschmack etwas dabei.

Aber auch nach dem letzten Konzert des Tages war mit Unterhaltung noch nicht Schluss. Ob man sich nun am Cocktail- oder Getränkestand mit Freund:innen zusammensetzte, die Kopfhörer-Disko auscheckte oder gemeinsam am Lagerfeuer Gitarre spielte und Lieder sang: sich gemeinsam nach dem anstrengenden und spannenden Programm zu entspannen war immer möglich. Eine weitere Besonderheit unseres Festivals: auch Sportstunden wie Selbstverteidigungskurse, ein Lauffreitag und Yoga wurden angeboten. Zudem gab es eine ganze Reihe an Kreativworkshops, in denen Genoss:innen ihre Hobbies wie Töpfern oder Häkeln präsentierten.

Für das leibliche Wohl war an den vielen Essensständen gesorgt. Ob Burger und Pommes, Würstchen oder Pizza – alles war für kleines Geld zu haben. Frühstück und Mittagessen gab es sogar im Preis des Campingtickets inbegriffen. Am letzten Abend des Festivals fand, wie auf jeder bundesweiten Veranstaltung der SDAJ, das Camptreffen statt. Dieses



Mal wurden nicht nur die vielen neuen Genoss:innen im Verband begrüßt, sondern auch der 55. Geburtstag der SDAJ gefeiert. Hierzu wurde die Geschichte unserer Jugendorganisation in einer Rede zweier langjähriger Genoss:innen noch einmal aufgerollt. Auch unsere Bundesvorsitzende Andrea Hornung hielt eine Rede, in der sie gekonnt die politischen Themen, die uns auch in Zukunft noch weiter beschäftigen werden, ansprach.

Insgesamt war dies ein perfekter Abschluss für das Festival.

2025 findet das nächste Festival der Jugend statt.



Zum Bersten gefüllt: der Platz vor der Hauptbühne des Festivals der Jugend. Hier bringt gerade LGoony die Menge zum Kochen.

Keine Waffen - kein Krieg

Das Dringendste, was die Menschen im Kriegsgebiet brauchen, sind ein Waffenstillstand und Friedensverhandlungen.

Es braucht zudem weitere und umfangreichere öffentliche Aktionen für ein Ende der Waffenlieferungen und sofortige Friedensverhandlungen.

Wir müssen die Herrschenden und ihre Regierungen zum Abbruch der mörderischen Auseinandersetzungen bringen.

Ohne unseren Druck werden sie es nicht tun.

„In den Schützengrabenkrieg müssen zumeist nicht die Kinder der Reichen – und wenn, dann bilden sie die Offizierskader –, sondern in die Schützengräben müssen die sozial Schwachen, und das hieß bei uns vorwiegend: die Arbeiter- und Bauernbuben. Und

selbst bei den zivilen Opfern, welche vorwiegend Frauen und Kinder einschließen, ist die soziale Verteilung eine schiefe“, schrieb die „Wiener Zeitung“ Anfang Mai. Nicht die Söhne und Töchter der herrschenden und der oberen Mittelklasse sterben auf den Schlachtfeldern der Profiteure, sondern die Söhne und Töchter der Arbeiterklasse. Deswegen ist es unsere Aufgabe als Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter, für diese Forderung beständig zu werben und zu mobilisieren. Wer, wenn nicht wir, wird diese Aufgabe erfüllen können. Wir haben uns zum Schutz vor Ausbeutung aller arbeitenden Menschen auf der Welt organisiert. Gegen Ausbeutung von Menschen und Umwelt – und gegen Mord.

Aus: Unsere Zeit, Zeitung der DKP

Mehr Porto, weniger Qualität

Wann der Briefkasten geleert wird, steht drauf. Wann der Brief ankommt, steht in den Sternen.

„First Choice“ heißt eines der Managementprojekte der Deutschen Post. Es geht dabei um eine positive Außen- darstellung, vor allem für Geschäftskunden, um den Anschein von guter Qualität und darum, den Beschäftigten ein positives Image zu verkaufen. Die Post macht mit den großen Einlieferern von Post und Paketen Einzelverträge, die wegen der Privatisierung nicht unter die Universaldienstleistung fallen. Von diesen Privatverträgen bekommt zunächst niemand etwas mit. Würde die Deutsche Post mehr Geld brauchen, dann könnte sie sich dieses durchaus bei den großen Firmen holen. Rückblick: Früher einmal arbeitete ein Sortierzentrum auch an Sonn- und Feiertagen, so dass am jeweils nächsten Tag Post zugestellt werden konnte. Dann strich man die Sonn- und Feiertagsarbeit. Und so bleibt ein Arbeitstag, an dem weit weniger Post vorliegt als an den anderen Tagen – derzeit ist es der Montag. An diesem fahren die Kollegen an vielen Stellen zwei Zustellbezirke und sind bis 12.30 Uhr damit durch. Für sie ist

das ein vergleichsweise entspannter Tag – und genau an diesem will die Post nun nicht mehr zustellen.

Die Folge wäre, dass die Verbindlichkeit der Zustellung sich weiter verschlechtert. Denn die Montage sind wichtig, um Abbrüche aufzuräumen und Rückstände aufzuarbeiten.

Für die Sicherung der Arbeitsplätze bei der Post und die Sicherung der Zustellqualität brauchen wir betrieblichen und öffentlichen Druck auf die Deutsche Post und die Regierung, auf Kapital und Kabinett.

...und vor allen Dingen gilt unsere uneingeschränkte Solidarität den Beschäftigten - den Zusteller:innen die bei jedem Wetter uns „die Post“ bringen.

Aus: Unsere Zeit, Zeitung der DKP



Gespräche über Krieg und Frieden

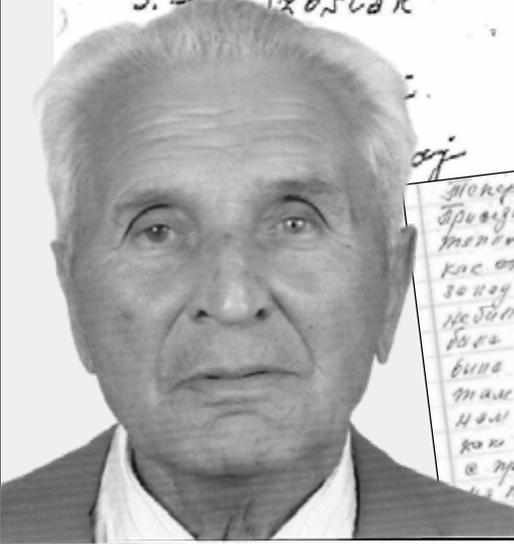


Vor einigen Monaten berichtete ich schon, wie ein Gespräch im Berner Oberland verlief: „Rudi, was hältst du von dem Putin?“ fragte ein alter Freund. „Das ist ein arsch!“, sagte ich. Er: „Aber - da gibt es noch mehr Ärsche - odrr?“ und: „Alle in einen Sack stecken...!“ In diesen Tagen bei einem Unternehmer in unserer Stadt. Ich fragte: „Was hältst du von dem Putin?“ Er sofort: „Putin ist ein Hund! Er hat zurückgebissen - als ein Rudel anderer Hunde ihm zu nahe kam!“ Gerade ein Freund aus Isenburg: „Ich ärgere mich über unsere Medien. Ständige Meldungen aus der Ukraine, aber alles sehr einseitig. Die Berichte über das untergegangene Flüchtlingsschiff sind schon wieder fast verschwunden. Hunderte Menschen sind ertrunken. Auch hier sind Kinder gestorben.“ Dann sagte er noch: „Weißt du eigentlich, die meisten Kriege nach 1945 haben die Amis begonnen - und über die redet niemand. Den Selenskyj kann ich auch nicht mehr sehen!“ Jeden Tag gibt es neue Ereignisse, die schwer einzuschätzen sind. So spielt die Wagner-Gruppe mit Prigoschin zwar eine andere Liga als die Kapitolstürmer in Washington. Aber so viel hat der auch nicht im Köcher, dass er Russland unterwerfen kann. Wir sollten uns merken: In jedem Krieg wird gelogen. Alles muss man hinterfragen und man darf nicht alles glauben. Nach 14 Monaten Krieg werden die Stimmen für einen Verhandlungsfrieden in der Ukraine immer stärker. Eine klare Mehrheit der deutschen Bevölkerung befürwortet Verhandlungen. Andere, angeführt von der Bundesregierung, wollen immer mehr Waffen liefern. Sie wollen Russland zu Boden zwingen, die NATO erweitern. Die Rüstungsindustrie aber - macht Profite, Profite, Profite. Deshalb: Verhandeln - es gibt keinen anderen Weg.

Rudi Hedler

Stadtgeschichten

S 24	Saschnjew	Nikolai	3.5.25	Forsth.Gundh.m	UdSSR
S 25	Senkewitsch	Anna	16.5.25	Hochtief w	UdSSR
S 26	Surgai	Stefan	7.8.25	Landgut L 1 m	UdSSR
S 27	Subow	Alexander	23.2.27	Hochtief H 1 m	UdSSR
S 28	Sorapin (Info 9.10)	Iwan	1.1.26	Hochtief H 1 m	UdSSR
S 29	Solizan (Info 9.8.)	Stephan	7.8.23	Hochtief H 1 m	UdSSR
S 28	Sapay	Nikolai	11.8.26	Hochtief H 1 m	UdSSR
S. 29	Sxostak	Joseph	28.9.27	Forsth.Gundh.m	UdSSR
		Wasil	24.10.25	Forsth.Gundh.m	UdSSR
		Ust...		Forsth.Gundh.m	UdSSR



Меня звали Григорий
 Прозвище было один из моих издольщиков
 меня называли Григорий но сейчас
 как они его зовут в Вальдорфе на севере
 зовут на прозвище Григорий а сейчас
 называют Григорий Григорий и Картошки
 была птица фибрига, и Картошки
 была и казетка а бы была еще
 там работало украинцы, они
 нам приносили картошки, и еще
 как брат едет раздобыла картошки
 а дружить и приехать к себе
 на кару, а он еще пережил войну

а потом, разбитом деревом, били
 у кого кто-то и моя пошла
 но потом оспору были оспору
 На оспору был
 На территории лагеря проводили
 некая работа и был чек издольщик
 наши пережить но не только
 прожить а других лагерей
 французские и другие они тоже
 были пленные но они сейчас
 другие пережить, и теперь мы
 живем в Вальдорфе.

Fast genau 80 Jahre ist es jetzt her, dass Nikolaj Grigorjewitsch Sapay, geb. 11.08.1926 aus Babaikovka (heute Babaikivka), Gebiet Dneprodzerzhinsk (heute Kamjanske), von den deutschen Besatzungstruppen in der Ukraine „abgeholt“ und nach Walldorf verschleppt wurde. Er war damals 17 Jahre alt und mußte bei Hochtief in der Farmstraße Zwangsarbeit leisten. In einem langen Brief hat er uns seine Geschichte erzählt: „Ich wurde 1943 abgeholt. Man brachte uns zum Bahnhof und lud uns in den Güterzug. Ich bin entkommen. (...) Ich entschied, 100 km nach Hause zu gehen. Ich lief 5 Tage lang, übernachtete in den Kuh- und Pferdeställen, zwei Nächte lang auch unter Menschen. Ich kam nach Hause an, und in zwei Wochen wurde ich wieder abgeholt. Da wir zu zweit lebten – ich und meine ältere Schwester – musste eine(r) von uns abgeholt werden. Wir sind bei Kirovograd, Station Znamenowa angekommen, und sind sofort zu Dritt geflohen. Zehn Tage lang gingen wir nach Hause, meistens nachts. Im Juni 1943 wurde ich wieder abgeholt. Man hat mir gedroht, dass ich bei Fluchtversuchen erschossen werde. (...) In das Lager brachte man uns im Herbst, es war noch warm. Das Lager war im Wald, wenn man aus Walldorf fährt, dann im Nord-Westen (...). Da gab es eine Geflügelzuchtstation. Ich war immer allein; dort arbeiteten Ukrainer, sie brachten uns Kartoffeln. Die Kartoffeln waren für die Geflügelfabrik gedacht, als Futter für die Hühner, aber sie waren noch sehr gut, und wir kochten daraus eine sehr gute Suppe, aber dann gab es Durchsuchung, und man hat die geschlagen, bei denen man es gefunden hat, mich auch. (...) Auf dem Lager-Territorium legte man Eisenbahnschienen, und es gab eine Halle, in der man Deckplatten herstellte. Aus den anderen Lagern kamen Franzosen, Italiener, auch Kriegsgefangene. Aber sie hatten ganz andere Bedingungen. Es kamen auch deutsche Meister aus Walldorf.“ Seinen Bericht über die Deutschen schließt Nikolai mit den Worten: „So gab es unter ihnen auch gute Menschen, ich nehme es nicht übel.“



OAT- Offenes Antifaschistisches Treffen 20.07. / 18:00 Uhr
 Wir treffen uns jeden 3. Freitag im Monat im Kulturbahnhof KuBa in Mörfelden.
 Wir wollen eine Anlaufstelle für alle jungen Menschen in dieser Stadt sein, die sich gegen rechtes Gedankengut stellen wollen.

Dr. Julian Decius - Fußballprofi Karriere 22.07. / 20:00 Uhr
 Was sich jeder Fußballfan wohl schon mal gefragt hat:
 Die Fußballprofi-Karriere: Können oder Glück?



Unser Lexikon

Schbrisch
 Robb emool em
 naggische Hinkel e
 Fedder aus.

Mehr Infos:

dkp-mw.de
youtube.com/sdajtv
[Instagram.com/dkpmoewa](https://instagram.com/dkpmoewa)
facebook.com/DKPLinkeListe